

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Inserationsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h. Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Palmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 27. Juli d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, daß dem mit dem Titel und Charakter eines Hofrates bekleideten Räte des Grazer Oberlandesgerichtes Franz **Lulek** aus Anlaß der angeführten Versetzung in den dauernden Ruhestand die Allerhöchste Anerkennung für seine vieljährige treue und sehr erprießliche Dienstleistung bekanntgegeben werde.

Der k. k. Landespräsident im Herzogtume Krain hat den Arbeitern der Papierfabriken in Görttschach-Zwischenwässern **Franz Stale**, **Franz Kozuh** und **Johann Lustrak** sowie der Arbeiterin **Anna Kozuh** die mit Allerhöchstem Handschreiben vom 18. August 1898 gestiftete Ehrenmedaille für vierjährige treue Dienste zuerkannt.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 2. August 1907 (Nr. 176) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:

- Nr. 60 „Badener Zeitung“ vom 27. Juli 1907.
 - Nr. 31 „Karlinské Listy“ vom 27. Juli 1907.
 - Nr. 366 (31) „Vinohradské Noviny“ vom 27. Juli 1907.
 - Nr. 6 „Snahy zemědělců“ vom 25. Juli 1907.
- Die in Přeboutin erschienene und im „Zavod tiskarský a vydavatelský“ in Raubdriz gebrachte Flugchrift: „Jeptiška.“
Die in der Druckerei des H. Ripper in Krakan gebrachte Broschüre: „D. Gapon, Sensationsdrama des Quasimodo.“

Nichtamtlicher Teil.

Monarchenbegegnungen.

Die öffentliche Meinung wendet ihre Aufmerksamkeit andauernd den Monarchenbegegnungen zu, welche allgemein als für den Weltfrieden günstige Ereignisse begrüßt werden.

Bezüglich der Zusammenkunft in Jschl hebt die „Neue Freie Presse“ den Umstand hervor, daß Freiherr von **Ahrenthal** und **Sir Charles Hardinge** derselben beizuwohnen werden, und erinnert daran, daß während des Besuches, den König **Eduard** dem Kaiser vor zwei Jahren in Jschl abstattete, die Diplomatenbegleitung fehlte. Der diesmaligen Be-

gegnung sei somit politische Bedeutung beizumessen. Ein weiterer Unterschied sei, daß König **Eduard** damals durch Deutschland reiste, ohne mit dem Kaiser **Wilhelm** zusammenzutreffen, während er ihn diesmal auf dem Wege nach dem Salzkammergut in **Wilhelmshöhe** gesprochen haben wird. Das Blatt betont dann, daß der Interessenkomplex Österreich-Ungarns sich mit demjenigen Englands zunächst auf der Balkanhalbinsel berühre. Die Phase der englischen Balkanpolitik, in welcher die von Österreich-Ungarn und Rußland eingeleitete Aktion mit Mißtrauen beobachtet wurde, scheine nun überwunden zu sein. Man habe sich in England mit der Erhaltung der Herrschaft des Sultans in ihren gegenwärtigen Grenzen befreundet. Jedenfalls ist es für den Gang der Ereignisse im nahen Orient sehr wichtig, wenn Österreich-Ungarn, das dort im Einverständnis mit Rußland und Italien handelt, sich zugleich in Übereinstimmung mit England befindet.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ erklärt, daß die österreichisch-ungarische Monarchie die Begegnung in **Ewinemünde** mit aller Teilnahme begleitet, da sie der Verbündete Deutschlands ist und andererseits ein Kompaziszent Rußlands durch die Würzsteger Vereinbarungen. Die für die Monarchie bedeutungsvollste unter den Fürstenbegegnungen dieses Monats wird aber die Jschler Zusammenkunft des Königs **Eduard** mit Kaiser **Franz Josef** sein. Ganz besondere Wichtigkeit verleihe ihr der Umstand, daß sich in Jschl diesmal, wie das Blatt von ausgezeichnetem unterrichteter Seite erfährt, nicht bloß eben von der Gelegenheit herbeigeführt, sondern beiderseits vorher schon intendiert, eine umfassende politische Aussprache über alle aktuellen Fragen der europäischen Situation vollziehen wird. Dabei darf man es namentlich als gewiß bezeichnen, daß die mazedonische Frage einen wichtigen Punkt in dem Gedankenaustausch der beiden Monarchen bilden wird.

Das „Neue Wiener Journal“ betont, daß die Zusammenkunft zwischen dem deutschen Kaiser und dem Zaren vor **Ewinemünde** eine ganz andere Bedeutung habe als die von **Björkö**. Rußland, das heißt der Zar, will sich wieder als vollgültiger

Factor der internationalen Politik zeigen. Darum werden die Monarchen von den Leitern der äußeren Politik begleitet.

Das „Vaterland“ führt aus, daß die Zusammenkunft in **Ewinemünde** die größte Beachtung verdiene und daß man in ihr einen neuen günstigen Schritt zur Erhaltung des europäischen Friedens erblicken darf. Die Anwesenheit des Reichskanzlers **Fürsten Bülow** und des Ministers **Izvolkskij** bei dieser Begegnung deute auf ernste diplomatische Beratungen, vielleicht auch auf weitergehende Abmachungen hin.

Die „Deutsche Zeitung“ glaubt, daß zwischen der Begegnung von **Ewinemünde** und der von **Wilhelmshöhe** ein großer Zusammenhang bestehe. Es sei nämlich wahrscheinlich, daß es sich um ein Zusammengehen Deutschlands, Englands und Rußlands in allen die drei Staaten interessierenden Fragen handle.

Die Ereignisse in Marokko.

Ein großer Teil der Presse befaßt sich mit den blutigen Vorgängen in Marokko, deren strenge Ahndung allgemein verlangt wird.

Das „Fremdenblatt“ schreibt: „Ob die diesmalige militärische Aktion Frankreichs rascher zum Ziele führen wird als die nach dem Zwischenfall von **Marakesch** eingeleitete, muß abgewartet werden. Sicherer darf sich das Urteil über die politische Bedeutung des beklagenswerten Ereignisses von **Casablanca** formulieren: es wird dadurch, soweit Marokko in Betracht kommt, nichts an der internationalen politischen und diplomatischen Situation geändert. Europa, das die Befestigung von **Udschda** gebilligt hat, wird ohne Zweifel auch jetzt mit den Maßregeln einverstanden sein, die Frankreich ergriffen und noch ergreifen wird, um sich für **Casablanca** eine entsprechende Genugtung zu verschaffen.“

Die „Zeit“ betont, daß das Blut der in **Casablanca** Niedergemetzelten eine ausgiebige, wirkungsvolle Sühne verlange. Frankreich habe es in **Algeciras** erreicht, für Marokko zum Gendarm Europas bestellt zu werden, ihm erwachse auch die

leise die Hände. Da draußen hob sich der blaue Himmel — in still erhabener Unendlichkeit . . .

Die Sonne ging unter. Im Westen flammte das Abendrot auf, in fernen Wolken verglühend.

Durch die Mauerpforte des düsteren Königsgartens schritt ruhelos Prinzessin **Waluma**. Schlichtes, dunkles Gewand umwallte die hohe, schlanke Gestalt. Groß blickten die Augen ins Weite. Und so ging sie und ging . . . Da dehnte sich vor ihr im schwindenden Tage ein traumhaft schöner See. Uralte Baumriesen standen an den Ufern und neigten ihre Äste zur tiefen Flut. Und in der Ferne lag eine herrliche Insel voll lodenden Geheimnisses. Dunkle Bäume ragten empor; ein Säulenhaus schimmerte durch. Da brannten magische Flammen in Schalen und gossen ihren flackernden Schein über das stille Wasser!

Die Dämmerung senkte sich — mit all ihren vagen Wundertönen. Am Ufer stand die Prinzessin und schaute! Unter den Bäumen schaukelten Röhne. Da kam ein Zug von verklärten Gestalten. In wallende, lichte Gewänder gehüllt, Jünglinge und Jungfrauen . . .

Deren Antlitz leuchtete. Hand in Hand, paarweise stiegen sie in die Nachen. Sie glitten lautlos über den silbernen See zur Insel hin und entschwand den staunenden Augen . . .

Ein Blick in die höchste Seligkeit? Traumverloren schüttelte die Prinzessin das Haupt — traurig göttig lächelnd. Die sah sie alle einst wieder, gebeugt von des Lebens Mühsal, mit gramverzerr-

Fenilleton.

Drei Wünsche die erfüllt . . .

Ein Märchen. Von **Guy Friedrich**.

Es war einmal ein Königspaar, das hatte drei Töchter. Graues Verhängnis lag über dem alten, stolzen Geschlechte. Prinzessin **Golkonde**, so schön wie der Tag, starb an gebrochenem Herzen; Prinzessin **Radena**, hehr wie eine Sternennacht, ward wirren Geistes, weil sie die Welt nicht verstand. Sie hauste auf einsamem Bergschloß. Noch hatte das Unheil Prinzessin **Waluma**, die jüngste und stolzeste der Königskinder, verschont . . .

„In heißen Ländern, da fließen drei Zauberquellen zusammen, und Sonntagskindern, die Prinzessinnen sind, gewähren die Wasser drei Wünsche, dafür drei Opfergaben verlangend — doch Vorsicht sei geübt!“ Dies hörte Prinzessin **Waluma** von einer weisen Frau. Sie mochte kein gebrochenes Herz und wollte keinen unnachteten Sinn. Und einst, da alles noch ruhte und schlief, war sie zum Tore hinaus — auf ihrem Lieblingsrappen. Sie streifte die Länder und Menschen in tollem Ritze, nur selten rastend und ruhend!

„Hei! Da war die schöne Prinzessin am Ziele: In einer verborgenen Schlucht tosten von hohen Felsen drei wilde Zauberquellen in ein großes Felsenbecken, es stets von neuem füllend mit tiefgrüner Flut — um weiter zu stürzen in unergründliche Tiefen.“

Und die Prinzessin stieg vom Pferde, neigte sich demutsvoll zu den Wassern und sprach: „Gebt mir kühlen Verstand!“

„Gib uns deinen seligen Übermut!“ raunten tückisch die Quellen.

„Gebt mir Selbsttreue!“

„Gib uns deine Ruhe!“

„Gebt mir gütige Nachsicht!“

„Gib uns deinen Glauben an die Menschheit!“

Dreimal trank sie aus gehöhlter Hand das eisige Wasser. Im unbedachten Eifer der Jugend gab sie die Opfer mit Wonne! . . .

Sinnend ritt die Prinzessin heimwärts. Und als sie anlangte, sah sie alles mit anderen Augen.

Es war ein großer Festtag; die Glocken läuteten. Der gewaltige Dom prangte im höchsten Schmucke. Der Priester las die Messe; unzählige Lichtchen umzitterten die alten, ehrwürdigen Bilder der Altäre und warfen geisterhaftes Leben auf die marmornen Heiligen der Nischen. Herrlich blühende Sträucher standen da und dufteten. Durch Weihrauchwolken schimmerten die kostbaren Gewänder der Priester. Brausender Orgelklang und klare, weiche Stimmen sangen zur Ehre Gottes. In murmelnder Andacht kniete das Volk. Der König und die Königin thronten in den kunstvoll geschnitzten Bestühlen und Prinzessin **Waluma** saß bei ihnen mit traurig göttigem Lächeln. Ihr Blick flog zum hohen Kirchenfenster hinauf — mystisches Licht fiel durch die bunten Scheiben. Sie faltete

Pflicht, diese Funktion mit Strenge und Energie auszuüben. Um so mehr als jetzt kein anderer Staat Lust zeigt, sich die Finger in Marokko zu verbrennen.

Die „Österreichische Volkszeitung“ weist darauf hin, daß die Bezwingung eines Aufstandes im gebirgigen Innern von Marokko durchaus kein militärischer Spaziergang wäre. Nichtsdestoweniger könne dieser wunderliche „heilige Krieg“ die Ereignisse nur beschleunigen, die unaufhaltsam dahin drängen, daß sich auch in diesem alten Barbarenstaat die Pforten für die europäische Gesittung öffnen.

Das „Deutsche Volksblatt“ spricht von der „Marokkanischen Komödie“, indem es den Verdacht hegt, daß die Gefangennahme und Gefangenhaltung Mac Leans durch Raifuli eine abgefartete Sache sei, und daß dahinter eine Intrige Englands stecken könnte.

Das „All. Wiener Extrabl.“ sagt: Die Protokolle von Algeciras mögen noch so sehr bloßes Papier sein, ihre Existenz hat doch eine merkwürdige und heilsame Wirkung. Ganz Europa hat sich früher von der Inangriffnahme einer Intervention gefürchtet. Jetzt ist Marokko keine europäische Angelegenheit mehr. Beinahe eine rein französische, denn Spanien wird und kann nur sehr bescheiden mitmischen.

Die „Arbeiterzeitung“ knüpft an die Aktion, zu welcher Frankreich veranlaßt wird, eine weitreichende Perspektive. Das nordafrikanische Reich der Franzosen ist kein Traum mehr, jeder Zwischenfall in Marokko rückt den Plan der Verwirklichung näher. Dennoch ist aber nach Ansicht des Blattes dieser ganze stolze Bau auf Sand gebaut, da es dem französischen Volke zum Kolonisieren an dem Wichtigsten fehlt: an den Menschen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 3. August.

Von kompetenter Seite wird bestätigt, daß während des bevorstehenden Besuches des Königs Edward bei Seiner Majestät dem Kaiser der Minister des Außern, Freiherr v. Aehrenthal, in Ischl weilen wird.

Aus Paris wird gemeldet: Der „Matin“ bestätigt, daß die Schießversuche, welche mit schweren Geschützen bei den letzten Manövern des Mittelmeer-Geschwaders vorgenommen wurden, sehr schlecht ausgefallen sind. Bei den Schießversuchen mit den 305-Millimeter- und den 164-Millimeter-Kanonen explodierte ein großer Teil der Geschosse vorzeitig, so z. B. auf dem Panzerschiffe „St. Louis“, wo von zwölf Geschossen der 305-Millimeter-Klasse nicht weniger als elf in einer Entfernung von 50 Meter vom Bord explodierten. Es ereignete sich glücklicherweise kein

ten Zügen! — Da ward mit einemmal der See zu ziehenden Nebeln . . .

Durch die mondbeschiedenen Lande fand den Weg sie wieder heimwärts. Manch würdiger Freier umwarb Prinzessin Waluna. Für jeden hatte sie nur ihr traurig gültiges Lächeln.

Die Sonne war im Scheiden. Einsam stand die bleiche Prinzessin auf dem Söller; müde blickte sie in neblige Fernen. Sie kannte die schönsten Städte der Erde und wußte ungenannte Eden. Nach Jahren der Unrast war sie wieder gekommen. Das Königspaar war ihre Zuflucht; die anderen waren ihr fremd geworden.

So stand sie und wartete sehnsuchtsvoll den einen, den sie ahnte.

Da kam ein Reiter des Weges, in blinkendem Rüstzeug, auf glänzendem Rappen! Zum Söller blickte er unverwandt — Mit seligem Aufschrei eilte sie die Treppen hinab und blieb dann wandelnd am Tore — Da stand er schon!

Sein Angesicht war schön und dunkel. Sie kannte ihn lange und liebte ihn! Er nahm ihre Hand und hielt sie innig umfassen, endlich hob er die Prinzessin auf sein Roß. Da schlang Waluna die Arme um ihn. Ihr Lächeln war selig und strahlend. Ein Page hat es gesehen . . .

Der König und die Königin standen auf den steinernen Stufen, nach strömte der Hofstaat. Und alle erspähten noch das flüchtige Paar. Das jagte die Straße entlang in die Weite. Was war das? Schien dort nicht ein schwarzer Falter in die Luft zu fliegen?

Der König und die Königin weinten; der Hof tat es nach. König Tod hatte Prinzessin Waluna in sein Wunderland geholt.

Anfall, doch würde es anders gekommen sein, wenn die Geschosse mit Melinit geladen gewesen wären. Es muß noch bemerkt werden, daß es sich um alte Geschosse handelte, welche im Auftrage des Marine-Ministeriums verwendet worden waren, um die alte Munition aufzubrauchen.

In Petersburg wurde vor wenigen Tagen der neue zwischen Rußland und Japan vereinbarte Handelsvertrag samt einer Fischereikonvention unterzeichnet. Der Handelsvertrag ist, wie die „Post“ mitteilt, auf der Basis der Meistbegünstigung aufgebaut und enthält eine Sonderbestimmung, in der Rußland sich verpflichtet, exportierten Fisch nicht zu verzollen. Die Fischereikonvention gibt japanischen Fischern gleiche Fischereirechte in ostrussischen Gewässern wie den russischen; nur einige besonders erwähnte Buchten, wie beispielsweise die Amur-Bucht, bleiben den Japanern verschlossen. Dem Handelsvertrage und der Fischereikonvention wurde nach Meldungen englischer Blätter ein Abkommen angeschlossen, das Ähnlichkeit mit dem französisch-japanischen Übereinkommen besitzt, d. h. den Status quo garantiert.

Wie man aus Lissabon meldet, hat Kronprinz Don Luiz Filipppe in Lourenço-Marques, wo er am 29. Juli eintraf, eine nicht minder warme Aufnahme gefunden, als an den anderen bisher berührten Punkten des portugiesischen Kolonialbesitzes. Die lebhafteste Befriedigung der Bevölkerung über die Tatsache, daß die Kolonien zum erstenmal von einem Mitglied des königlichen Hauses besucht werden, wird durch den sehr günstigen Eindruck, den die Persönlichkeit des Thronfolgers hervorruft, sowie durch das lebhafteste Interesse, das er für die kulturellen und wirtschaftlichen Zustände der Kolonien an den Tag legt, erhöht. Ein bemerkenswertes Moment der afrikanischen Reise des Kronprinzen bilden die vielfachen Rundgebungen der intimen Beziehungen, die zwischen Portugal und England bestehen. Dies zeigte sich auch in Lourenço-Marques in der lebhaften Beteiligung der englischen Ansiedler an den zu Ehren des hohen Gastes veranstalteten Festlichkeiten. Bei seiner Landung wurde nach der portugiesischen Volkshymne die englische gespielt. Anlässlich der Illumination, die am Abend des 29. Juli in der Stadt und auf den im Hafen versammelten Schiffen stattfand, waren an vielen Stellen leuchtende Monogramme zu sehen, in welchen die Initialien der Namen der Souveräne von Portugal und England verschlungen erschienen. Zur Begrüßung des Kronprinzen hatte sich auch der Cheffommandierende der Marinestation am Kap, Vize-Admiral Sir Edward Boe, eingefunden, der dann dem vom Generalgouverneur zu Ehren Don Luiz Filippes gegebenen Festmahle bewohnte.

Der Fall Basilijev.

Roman von Paul Oskar Höcker.

(33. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Entschlossen trat Johannes vor den Kranken hin. „Gut, Herr Spener, ich nehme Ihre Abneigung vorläufig willig auf mich. Später werden Sie schon einsehen, daß ich's gut mit Ihnen meine — besser sogar als gewisse andere Freunde. Aber gehorchen sollen und müssen Sie mir. Sie werden das essen und trinken, was Ihnen Ihre Schwester vorseht.“

„Ich will nicht — nein, ich will nicht — und ich dulde nicht . . . Martha, hilf mir doch . . .“

Ein bedeutamer Blick von Johannes hielt Martha, die ängstlich diesem Aufeinandertreffen lauschte, zurück, sich einzumischen.

„Meine Nähe ist Ihnen lästig, Herr Spener?“ fuhr Johannes, äußerlich kaltblütig — innerlich aber doch seltfam ergriffen von der Verzweiflung des hilflosen Kranken — fort. — „Nun gut — ich kündige Ihnen aber trotzdem hierdurch an, daß Sie nicht eher von mir erlöst werden, als bis Sie unsere Vorschriften befolgt haben.“

„Martha, ich bin — — machtlos“ — klagte der Kranke.

„Ja, Herr Spener, Sie sind machtlos. Sie müssen gehorchen. Ich bleibe hier, verlasse Ihr Zimmer nicht eher, als bis Sie Vernunft angenommen haben.“

„Ich — dulde es nicht!“ stieß Justus noch einmal erschöpft aus.

„Das wollen wir abwarten. Ich bleibe auch über Nacht hier bei Ihnen. Erfüllen Sie unsere Bitte, Nahrung zu sich zu nehmen — gut, so sollen Sie dann sofort von meiner Gegenwart befreit werden. Bleiben Sie aber trotzig, so sind wir's auch.“

Tagesneuigkeiten.

(Reiseregeln.) Dem guten Ton auf Reisen, Ratsschläge für Anfänger von Viktor Ottmann (im Weltcourier vom 15. Juli) entnehmen wir folgendes: Nirgends trägt man seine alten Sachen schöner aus als auf Reisen. Nimm also ungeniert deine glänzendste Bureaujacke, deine abgetretensten Stiefel, deine durchgefeueristen Kragen mit, wenn du in die Ferne ziehst. Wozu auch Sorgfalt im Äußerlichen? Draußen kennt dich ja niemand! Für Paris und London empfehlen sich Wasserlodenmäntel, Hüte mit Spielbahnfedern und nägelbeschlagene Schuhe. Damen sollten niemals vergessen, an ihrem Lodenkleid ein halbes Duzend Klammern zum Raffen anzubringen — es gibt nichts Gräßlicheres! Anständige Koffer benützt nur der Geiz. Als vernünftiger Reisender nimmst du einfach ein paar alte braune Pappschachteln, umschnürst sie mit Bindfaden und — fertig ist die Laube! Die Pappschachteln verteile im Coupé hübsch auf beide Reize und mache es dir so bequem wie möglich. Der richtige Reisende versteht es, wenigstens vier Plätze zugleich einzunehmen. Wagt ein anderer, einen Sitz für sich zu beanspruchen, so räume nur sehr, sehr zögernd das Feld und bombardiere ihn mit wütenden Blicken und anzüglichen Redensarten. Begegnet es aber umgekehrt einmal dir, daß dir — dir! — in einem noch nicht vollbesetzten Coupé nicht sofort Platz gemacht wird, so verfall in Kaserei, rufe Schaffner und Stationsvorsteher und telegraphiere an den Eisenbahnminister. Das Fenster ist dazu da, daß du dich andauernd hinauslehnest und den Mitfahrenden deine Rückseite zu eingehenden Betrachtungen darbietest. Im Hotel heißt es vor allem: fest auftreten. Gehst du nachts über den Korridor, so muß es dröhnen wie der Parademarsch eines Bataillons. Wenn du dich räuspert, muß man es vom Parterre bis zum vierten Stock hören. Wenn du die Stiefel hinausstellst, soll die Erde beben . . . Habe auch den festen Voratz, um Himmelswillen nichts Neues zu lernen oder die Berechtigung des Abweichenden anzuerkennen. Der charakteristische Mann reist nur, um sich in seinen Vorurteilen zu bestärken. Verallgemeinere dein Urteil und äußere es stets in ebenso autoritativer wie dezidiertester Form. Erkläre also nach wie vor jeden Franzosen für einen Windbeutel, jeden Engländer für einen rücksichtslosen Patron, jeden Italiener für einen Gauner und jeden Orientalen für einen Bakfischjäger. So wirst du, mein Freund, mit Nutzen reisen und überall den angenehmsten Eindruck hinterlassen.

(Bei einer Alpentour vom Blize erschlagen.) Eine Gesellschaft von 52 deutschen und schweizerischen Studenten, die dem deutschen Institute S. Bonifacio di Venango in der Provinz Merandrien angehörten, hatten, wie aus Mailand berichtet wird, mit ihrem Direktor Guadagnoli einen Ausflug auf die Gebirge am Langensee gemacht. Sie beabsichtigten, die 1800 Meter hohe Spitze des Sigleto

Der Kranke sah seine Ohnmacht ein, gab sich aber nicht für besiegt. Er kehrte sein Antlitz der Wand zu und rührte sich nicht mehr. Sein Ausdruck war trotzig und finster. Auf keine noch so ernste oder zärtliche Vorstellung der Schwester gab er Antwort. Er stellte sich schlafend, hatte aber, wie Johannes im Spiegel wahrnahm, die Augen offen. Näherete man sich seinem Lager, so senkte er rasch die Lider.

So brach die Nacht herein, ohne daß es zu einer Änderung gekommen wäre.

Marthas Stimmung war krankhaft erregt. Sie wußte nicht, ob Johannes den richtigen Ton ihrem Bruder gegenüber anschlug, ob seine Strenge die Lage nicht noch verschlimmerte. Dazu kam die Aufregung von der Reise, der nächtlichen Flucht, die man für morgen vorbereitete — und zu alledem noch die unheimliche Erinnerung an die verfloßene Nacht, das Grauen vor Basilijev.

Wie verabredet, hatte sie sich bei Frau Winter einquartiert. Einer der Wärter weilte mit Johannes in der Wohnung über ihr beim Kranken. Von diesen Veränderungen konnte Basilijev, der sein Zimmer heute nur einmal um die Mittagszeit verlassen und mit niemandem ein Wort gewechselt hatte, nichts wissen.

Würde er herunterkommen? Auch Johannes harrete gespannt der weiteren Entwicklung.

Es war sein fester Entschluß, dem Kranken fortan einen unbeugbaren Willen entgegenzusetzen. So nur war seine Überführung nach dem Süden und seine endliche Heilung möglich — seiner Überzeugung nach.

(Fortsetzung folgt.)

bei Jutra zu besteigen, wurden aber auf der Alpe Murano vom Gewitter überrascht. Da nirgends ein Unterkommen auf der baumlosen Bergwiese zu finden war, schritten sie weiter unter rasendem Sturm, Hagel und Regen. Plötzlich traf ein Blitzstrahl die metallene Spitze des Regenschirmes des voranschreitenden Studenten Alfons Holmeister, der, ebenso wie seine sämtlichen Kameraden, auf den Boden geworfen wurde. Der erste, der sich von dem Schläge erholte, war der Direktor Guadagnoli. Er fühlte seinen ganzen Körper wie von schweren Keulenschlägen schmerzen und sah alle Studenten auf der Erde liegen. Einige bewegten sich und stöhnten. Er half ihnen sich erheben, und nach und nach kamen alle bis auf drei zu sich. Man improvisierte Krankenbahren und trug die Besinnungslosen in die nächste Hauhütte. Professor Witthoff lief im strömenden Regen zum nächsten Dorfe hinab, um Hilfe zu holen. Holmeister starb nach einer Viertelstunde, der Student August Urban nach einer halben Stunde. Mehrere Studenten haben teils schwere, teils leichtere Verletzungen erlitten.

(Ein kurioses Telephonnet.) Auch die Insel Korfika hat Fernsprech-Einrichtungen, nur unterscheiden sie sich so wesentlich von allen anderen, dem gleichen Zwecke dienenden Anlagen der ganzen Welt, daß sie wohl bloß in Ermanglung eines zutreffenderen Titels als „Telephonnet“ bezeichnet werden. Wie die „Bosnische Zeitung“ den Angaben des amtlichen Jahrbuches des französischen Telephonwesens entnimmt, befinden sich auf der Insel Fernsprechanlagen in den beiden Hauptstädten Ajaccio und Bastia. Vier Eigenschaften sind es nun, die ihre Besonderheit ausmachen. Erstens sind sie miteinander nicht verbunden. Zweitens sind sie ebensowenig an die französischen Telephonlinien angeschlossen. Drittens hat das Telephonnet von Ajaccio nur einen einzigen Abonnenten, nämlich die Präfektur. Viertens hat das Telephonnet von Bastia überhaupt keinen Abonnenten. Es entsteht somit die Preisfrage, mit wem der Präfekt von Ajaccio sich wohl telephonisch unterhalten mag, wenn weder in Ajaccio selbst ein zweiter Teilnehmer vorhanden ist, noch mit Bastia gesprochen werden kann, noch auch ein Verkehr mit dem Mutterlande möglich ist. Doch das ist noch immer nicht das Sonderbarste dieser einzig dastehenden Anlage. Weit kurioser erscheint die Tatsache, daß Bastia, obwohl sich dort nicht ein einziger Teilnehmer befindet, eine öffentliche Fernsprechkasse besitzt, die, wie sich aus dem Jahrbuche ergibt, „vollen Dienst“ hat, d. h. täglich unter der Aufsicht eines Beamten bis 12 Uhr nachts geöffnet bleibt.

(Der Sommermuff.) Aus London wird berichtet: Eine neue Damenmode ist entstanden — der Sommermuff! Seitdem Königin Alexandra bei der Eröffnung der „University College School“ dieses neue Toilettenstück einweihete, gehört es zum guten Ton und ist ein Erfordernis der Eleganz, einen Sommermuff zu tragen. Aus Blumen, Federn, zartem Chiffon oder feinem Tüll werden diese kleinen, graziösen Handschüher zusammengestellt und in der Farbe und Form sorgsam auf Gut und Zacket abgetönt, mit dem sie getragen werden sollen. Aber nicht allein als Schmuck und künstlerische Zier dienen die kleinen, leichten Muffs der eleganten Trägerin: gerade jetzt, wo die taschenlosen Zackets von den fashionablen Damen bevorzugt werden, haben sie eine nützliche Aufgabe zu erfüllen. Unter den schmückenden Blumen und den im Gehen pikant vibrierenden Federn verbirgt sich eine Tasche, groß genug, um außer den schmalen Händen der Besitzerinnen auch deren Zuchtenportemonnaie und das duftige Spitzentüchlein aufzunehmen.

(Das mißglückte Plaidoyer.) Es sind nicht nur die modernen Advokaten, die vor den Schranken des Gerichtes für ihre bedrohten Klienten die rührendsten Attentate auf die Menschlichkeit, Christlichkeit und Barmherzigkeit der Richter unternehmen. Der „Gaulois“ erzählt eine amüsante Methode aus dem Gerichtssaale, die 200 Jahre zurückliegt. Schon D'Aguesseau verlangte von einem gewissenhaften Rechtsanwält, daß er kein Mittel, sei es tragisch, sei es komisch, unverfucht lasse, um seine Sache zu gewinnen. Das tat auch ein Advokat, dessen Klient der Verurteilung fast sicher war. Beim Schluß des Plaidoyers, als erschütterndstes Argument, packte er das zu diesem Zweck fürsorglich bereitgehaltene Kindchen des Angeklagten, hob es hoch empor, streckte es dem Tribunal entgegen und bat um Milde. Das Kind begann kläglich zu weinen, sein Schluchzen ergriff alle Herzen, der Erfolg schien sicher. Nur der Staatsanwalt bewahrte seine klassische Ruhe. „Mein kleiner Freund“, fragte er begütigend den Kleinen, „warum weinst du denn so bitterlich?“ Der Kleine weint noch stärker. „Ach, er zwickt mich immer so!“ schreit er auf, indem er sich den Händen des Verteidigers entringt. Der Angeklagte wurde verurteilt.

Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

Die Installation des Bürgermeisters Ivan Hribar.

Zum geschmackvoll mit Blattpflanzen, Blumen etc. ausgeschmückten großen Saale des „Mestni Dom“ fand vorgestern vormittags um 11 Uhr die feierliche Installation des Herrn Bürgermeisters Ivan Hribar durch den Herrn Landespräsidenten Theodor Schwarz statt.

Im Saale hatten sich die Mitglieder des Laibacher Gemeinderates, die städtischen Beamten sowie die städtischen Lehrer nebst verschiedenen Deputationen sowie eine ansehnliche Anzahl von Festgästen, darunter viele Damen eingefunden. Im Stiegenhause bis zum Eingange in den Saal bildete die Mannschaft des freiwilligen Feuerwehr- und Rettungsvereines sowie die Sicherheitswache Spalier.

Punkt 11 Uhr vormittags erschien der Herr Landespräsident Theodor Schwarz in Begleitung des Vorstandes des Präsidialbureaus, Herrn Landesregierungsrates Wilhelm Haas, zur Vornahme des feierlichen Aktes und richtete zunächst an den Herrn Bürgermeister in slovenischer Sprache folgende Anrede:

Geehrte Herren! Seine k. u. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 13. Juli Herrn Ivan Hribar zum Bürgermeister der Stadt Laibach zu bestätigen geruht. Ich beehre mich, hochgeehrter Herr Bürgermeister, Ihnen anlässlich der Allerhöchsten Bestätigung neuerlich meine herzlichsten Glückwünsche auszusprechen, gleichzeitig aber beglückwünsche ich den löblichen Gemeinderat, der durch neuerliche Verleihung der höchsten bürgerlichen Würde an seinen vieljährigen Obmann und Führer den Willen zum Ausdruck gebracht, auf dem Wege des gesunden Fortschrittes auszuharren.

Der Tätigkeit des Gemeinderates mit Bürgermeister Hribar an der Spitze ist es zu verdanken, daß auf hygienischem und kulturellem Gebiete allgemein bewunderte und anerkannte glänzende Erfolge erzielt wurden, die im Vereine mit den natürlichen und baulichen Schönheiten der Stadt allgemeine Aufmerksamkeit erregen, welche der Stadt und dem Lande sicherlich zum Nutzen gereichen wird.

Als unausweichliche Folge der ununterbrochenen Entwicklung der Stadt, deren Einrichtung als moderner Gemeindeorganismus müssen von den Bewohnern beträchtliche Opfer gefordert werden, weil die betreffenden Ausgaben nicht immer direkt produktiv sein können; aber ich bin überzeugt, daß es der Gemeindevertretung gelingen wird, allerdings unter Rücksichtnahme auf die Forderungen unserer Zeit, ihr Programm der Leistungsfähigkeit der Einwohnerschaft anzupassen. In dieser Hinsicht ist die Art und Weise der Zusammensetzung der Gemeindevertretung von der größten Wichtigkeit, denn nur dann, wenn sie sich mit allen Schichten der Bevölkerung einig fühlt, kann sie mit jener Entschiedenheit vorgehen, die für ein erfolgreiches Wirken unerlässlich ist.

Die Regierung wird stets auf die möglichste Erleichterung der Opfer, die die Gemeinde tragen muß, bedacht sein.

(Deutsch fortfahrend:) Im übertragenen Wirkungskreise erwünscht Ihnen, geehrter Herr Bürgermeister, eine ebenso reiche, verantwortungsvolle Tätigkeit wie im selbständigen, und die Regierung muß mit Bestimmtheit darauf rechnen, daß Sie ihr in dieser Hinsicht jederzeit tatkräftig zur Seite stehen. Eine ihrer vornehmsten Aufgaben erblickt die Regierung in der gleichmäßigen Behandlung und Rücksichtnahme auf alle Bevölkerungskreise und darin, daß sie den wirtschaftlich Schwächeren oder sonst in weniger günstiger Situation befindlichen Einzelnen und Gemeinschaften jederzeit vollen Schutz angedeihen läßt.

(Slovenisch schließend:) Indem ich den Wunsch zum Ausdruck bringe, daß sich Ihre Tätigkeit jegensreich und erfolgreich zum Nutzen Ihrer Mitbürgergestalte, lade ich Sie, geehrter Herr Bürgermeister, ein, den vorgeschriebenen Eid in meine Hände abzulegen.

Sodann verlas Herr Landesregierungsrat Haas die übliche Eidesformel, worauf Herr Bürgermeister Hribar den Eid als Bürgermeister der Landeshauptstadt Laibach ablegte und im Anschlusse hieran das Wort zu folgenden Ausführungen ergriff:

Hochwohlgeborener Herr Landespräsident! Zum fünfstenmal lege ich nach dem Willen meiner Mitbürger und durch die Gnade Seiner Majestät des durchlauchtigsten Kaisers den feierlichen Eid als Bürgermeister der Stadt Laibach ab. Wie bisher stets bei den gleichen Anlässen gedenke ich auch heute mit dankbarem Herzen der kaiserlichen Guld und bitte Sie, meinen ergebensten Dank an die Stufen des Allerhöchsten Thrones gelangen zu lassen.

Empfangen aber auch Sie, hochwohlgeborener Herr Landespräsident, meinen Dank für die Güte,

womit Sie meine Wahl zur Allerhöchsten Bestätigung vorlegten, sowie für die Vollziehung des heutigen Festaktes.

Die Art der Vollziehung dieses Festaktes beweist wohl die Macht der Gesetze, nach denen sich der ganze Staatsorganismus zu richten hat; er beweist aber auch, welche Bedeutung der Autonomie innewohnt, die ihren Ursprung in der Souveränität des Volkes hat. Daher sei mir bei dieser festlichen Gelegenheit die Bemerkung gestattet, daß das beste Band zwischen den Völkern und der Staatsverwaltung hergestellt wird, wenn letztere die Bedeutung der Autonomie zu schätzen weiß, und ich bringe die Erwartung zum Ausdruck, daß aus diesem Grunde die kaiserliche Regierung stets die Prärogativen der Selbstverwaltung zu achten wissen werde. Ich meinerseits gebe die Versicherung, daß ich bestrebt sein werde, das gute Einvernehmen zwischen der städtischen und der staatlichen Verwaltung zu erhalten, die ohnehin auf ihre gegenseitige Unterstützung angewiesen sind.

Meine Herren! Groß waren die Aufgaben, die dem Gemeinderat nach dem J. 1895 bevorstanden, und ich hatte bei allen meinen Installationen Gelegenheit, das Programm über Angelegenheiten zu entwickeln, die ihrer Inangriffnahme und Erledigung im künftigen Triennium harren. Bei jeder neuerlich erfolgten Übernahme der Leitung der Gemeindeverwaltung war ich mir stets bewußt, daß ich viel Arbeit und Mühe zu bewältigen haben werde, um alles auszuführen, was ich im Einvernehmen mit dem Gemeinderate in Angriff genommen. Und wenn ich zurückblicke, kann ich mit tatsächlich großer Befriedigung sagen, daß alles ins Arbeitsprogramm Aufgenommene auch ausgeführt wurde.

Heute, meine Herren, befinde ich mich daher in einer Ausnahmungs- und — wie ich sogleich hinzufügen — in einer angenehmen Lage. Ich brauche nämlich kein neues Arbeitsprogramm zu entwickeln, denn die auf die Renaissance und Modernisierung der Stadt Laibach abzielende Arbeit ist größtenteils ausgeführt; was aber daran noch nicht vollendet ist, harret der Erledigung deshalb, weil es von den Geldmitteln abhängt, die vom Landtage bewilligt werden sollen. Die städtische Verwaltung wird sich daher im kommenden Triennium schon mehr in den gewöhnlichen Grenzen bewegen, wodurch der Standpunkt des Bürgermeisters bedeutend erleichtert erscheint, weil er bei seiner Amtsführung von der intelligenten und ihrer Pflichten im vollen Maße sich bewußten Magistratsbeamtenschaft teils erzeit, teils unterstützt wird.

Wohl aber werden im kommenden Triennium die Markthalle und zwei Volksschulgebäude aufgeführt, die Raie infolge der Morastentpumpung reguliert und der Südbahnhof umgebaut werden; allein alle diese Angelegenheiten sind bereits beschlossen und abgemacht und der Gemeinderat wird nach erfolgter Genehmigung durch den Landtag nur für die Aufnahme der erforderlichen Darlehen zu sorgen haben.

Unerledigt ist nur noch die Frage, betreffend die Errichtung einer Staatsgewerbeschule in Laibach und betreffend die Ausführung eines Gebäudes dafür; doch dürfte sie Zusicherungen zufolge, die ich zur Zeit der letzten Reichsratssession an maßgebenden Stellen erhalten, noch im Laufe des heurigen Jahres einer günstigen Lösung zugeführt werden.

Das Gebäude für die höhere Mädchenschule geht seiner Vollendung entgegen, und diesertage wird der Bau des neuen Pfarrhauses zu St. Jakob ausgeschrieben werden. Hinsichtlich des ersteren ist zu bemerken, daß es jetzt möglich sein wird, die Ausbildung der slovenischen weiblichen Jugend durch ein Lyzeum, das den toeben eingetroffenen Berichten zufolge vom k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht genehmigt wurde, auf ein noch höheres Niveau zu heben; hinsichtlich des zweiten sei gesagt, daß damit einem lang gehegten Wunsche der Bewohner des St. Jakobsviertels Rechnung getragen und eines der Hauptverkehrs Hindernisse in unserer Stadt beseitigt werden wird.

Wenn aber der städtischen Verwaltung in Hinblick nicht so viel intensive und anstrengende Arbeit harret wie bisher, so ist damit keinesfalls gesagt, daß es ihr möglich sein werde, den Dingen vollständig freien Lauf zu lassen. Stagnation, meine Herren, bedeutet Fäulnis, Untätigkeit aber in der gegenwärtigen Zeit des allgemeinen Wollens und Hastens bedeutet Rückschritt. Solange also ich an der Spitze der Gemeindeverwaltung stehen werde und solange mich die Kräfte nicht verlassen, erwarten Sie keinen solchen Stand der Dinge.

Vor allem werde ich um die Hebung des Fremdenverkehrs bemüht sein. Es ist ja richtig, daß sich dieser in den letzten drei Jahren sehr bedeutend gehoben hat; aber mit Hinblick auf die Menge der Anziehungspunkte unserer Heimat und mit Hinblick

auf die landschaftliche und auch günstige Lage unserer Stadt ist dies noch viel zu wenig. Daher werde ich durch zweckmäßige Anträge für die Zulenkung des internationalen Touristenstromes zu uns sorgen. Einer der ersten dieser Anträge wird die Errichtung eines zweckentsprechenden Verkehrsmittels auf den Schloßberg, diesen schönsten Aussichtspunkt unserer nächsten Umgebung betreffen. Aber auch auf das Kastell will ich — wenn auch deshalb von materialistisch angehauchten Leuten noch so giftige Pfeile auf mich abgeschossen würden — nicht vergessen und ich habe Hoffnung, bei maßgebenden Faktoren Verständnis und Unterstützung für die Ausführung des Programms zu finden, das hinsichtlich dieses malerisch über unserer Stadt liegenden Gebäudes vom Gemeinderate prinzipiell genehmigt wurde.

Meine und Ihrer aller Sorge, meine Herren, aber wird es sein müssen, für das slovenische Volk die höchste Unterrichtsanstalt zu erringen. Erst dann, wenn die Stadt Laibach zum Mittelpunkt des wissenschaftlichen Lebens der slovenischen Nation geworden, was nur dann der Fall sein kann, wenn sie der Sitz der Universität sein wird, erst dann wird deren jedem Slovenen so lieber und teurer Name auch bei den übrigen Kulturbölkern zu Ehren gelangen. Ihr Ruhm aber wird auch der Ruhm unseres Stammes sein, der, obwohl ein Stiefkind unter den Völkern dieses Staates, der Menschheit schon bisher eine so große Anzahl von gelehrten Männern gegeben.

Beehrte Herren Kollegen! Unser harren aber noch andere wichtige Angelegenheiten. Allerdings ist der Gemeinderat nur ein Verwaltungskörper und hat kein gesetzgebendes Recht. Wir können also nicht entscheidend in die Lösung sozialer Fragen eingreifen. Doch darf deshalb die Tür des Gemeindeberatungssaales den sozialen Fragen und Bedürfnissen nicht verschlossen bleiben. Übrigens ist ihnen der Gemeinderat auch bisher nicht ausgewichen. Beweis dessen der unentgeltliche Unterricht an den Volksschulen und die ausgiebige Unterstützung der Schulkinder armlider Eltern; Beweis dessen seine Fürsorge für die Armen überhaupt. — Durch die Annahme des Antrages, betreffend die Aufführung von Arbeiterhäusern, aber tat er in dieser Richtung einen wichtigen Schritt vorwärts, dem im Laufe der Zeit ohne Zweifel noch weitere folgen werden.

Daß hiebei die städtischen Bediensteten nicht vergessen bleiben sollen, ist selbstverständlich. Daher darf man auch hoffen, daß sie treu und gewissenhaft sowie jedweden äußern Einflüssen unzugänglich ihre Pflicht so tun werden, daß der Stadtverwaltung jener gute Ruf gewahrt bleibt, den sie sich in den letzten Jahren mit vollem Rechte erworben.

Beehrte Herren Kollegen! Es gibt niemanden unter Ihnen, an den die Wogen der politischen Leidenschaft mit solcher Wucht wie an mich geprellt hätten. Leute, denen die jetzige Stadtverwaltung zu fortschrittlich erscheint, vereinigen sich mit Leuten, die sie zu national finden, zum gemeinsamen Kampfe wider mich, der ich fest und unentwegt für die eine wie für die andere einstehe. Uns aber machte all dies nicht irre; Sie haben mir vielleicht eben aus diesem Grunde durch die neuerliche einhellige Wahl Ihr Vertrauen bewiesen. Ich danke Ihnen dafür! Auf Ihr Vertrauen gestützt, werde ich auch in Zukunft die Stadtverwaltung auf dem Wege des Fortschrittes in slovenisch-nationalem Geiste lenken. Meine Herren, es ist nicht müßig, dies besonders zu betonen. Heutzutage, wo sich die Überzeugung durchgedrungen, daß die nationale Frage eine eminent soziale Frage ist und wo uns unsere benachbarten Städte beweisen und der Ausblick in die Welt klar dartut, daß es keinen Platz mehr für weiche Sentimentalität gibt, muß auch aus unseren Reihen jede nationale Chauvinität und unzweckmäßige Rücksicht schwinden. Dies schließt aber keineswegs die Gerechtigkeit gegenüber den Angehörigen anderer Nationalitäten aus, von denen wir natürlich die Enthaltung von allem, was unser nationales Fühlen beleidigen könnte, fordern dürfen und müssen.

Meine Herren, zum Schlusse drängt mich die Pflicht aber auch der innere Trieb, unseres ritterlichen Monarchen zu gedenken. Er wird im kommenden Jahre ein Fest feiern, wie solche die Geschichte nur wenige kennt. Der ergaute, aber durch grimmige Schicksalsschläge ungebeugte, in der Fürsorge für seine Untertanen ungeschwächte Greis wird sein 60jähriges Regierungsjubiläum begehen. Auch das weiße Laibach, das Ihm in reichem Maße seine Wiedergeburt zu verdanken hat, und die slovenische Nation, die gerade zur Zeit seiner Regierung mit solchen Riesenschritten geistig und materiell fortgeschritten, werden es mit Ihm begehen. Ich halte zu dieser Feier Vorschläge bereit, die der Stadt Laibach und dem Slovenentum zur Ehre gereichen und gleich-

zeitig den edlen Intentionen unseres Kaisers Franz Josef I. entsprechen werden, dem wir aus der Tiefe unserer Herzen ein dreimaliges „Slava“ ausbringen wollen!

Die ganze Versammlung stimmte in diesen Ruf begeistert ein.

Nach Schluß der Rede des Herrn Bürgermeisters, die zu wiederholtenmalen durch lauten Beifall unterbrochen worden war, verließ der Herr Landespräsident mit Herrn Landesregierungsrat Haas den Saal und es erfolgte nunmehr der Empfang der Deputation, wobei dem Herrn Bürgermeister Fribar folgende Herren ihre Glückwünsche darbrachten: Vizebürgermeister Dr. Ritter von Pleiweis namens des Gemeinderates, Magistratsdirektor Bončina namens der Magistratsbeamten, Dr. Ritter von Pleiweis namens des Kuratoriums der städtischen höheren Mädchenschule, Oberlehrer Gabrsek namens der Leitungen der städtischen Volksschulen, Pfarrer Brhobnik (dessen Ansprache von der Versammlung mit lautem Beifalle aufgenommen wurde), Direktor Lavrenčič namens des Direktoriums der städtischen Verzehrungssteuerpachtung, Sparkassepräsident Kollmann namens der städtischen Sparkasse, Handelsmann Röger sen. namens der Bezirksobmänner und Armenväter, Direktor Kattelj namens des Komitees zur Überwachung des Bürgerhospitalsvermögens, Branddirektor Stricelj namens des Freiwilligen Feuerwehr- und Rettungsbereines, Sparkassekontrollor Trstenjak namens des „Politico in prosvetno društvo za Trnovo“, Baurat Duffé namens des Beamtenbereines „Naša zveza“, stud. Kandare namens der nationalfortschrittlichen Studentenschaft und Advokat Doktor Tominc namens des slovenischen Alpenvereines. Herr Bürgermeister Fribar dankte in verbindlichen Worten all den einzelnen Sprechern, wobei er die von ihnen vertretenen Körperschaften und Institutionen seiner unentwegten Unterstützung und Fürsorge versicherte.

— (Personalmeldung.) Der Herr k. k. Landespräsident Theodor Schwarz hat sich zu längerem Sommeraufenthalte nach Kärnten begeben.

— (Aus der Diözese.) Die Pfarre Senojetisch wurde dem Pfarrer in Gerent, Herrn Johann Možina, verliehen. — Versetzt wurden die Herren Kaplanen: Martin Stular aus Semič als Präfekt in die Anstalt des hl. Stanislaus in St. Veit; Josef Lavtar aus St. Peter bei Rudolfswert nach Tschernembl; Johann Strubelj aus Unter-Jdrina nach Tschernembl; Paul Zajc, Katechet aus Bischofslack, nach St. Peter bei Rudolfswert; Karl Groß aus Gottschee als Katechet an die Ursulinerinnerschule in Bischofslack; Rudolf Cepuder aus Görjach nach Neumarkt; Andreas Magajna aus Sostro nach Franzdorf; Dr. M. Merhar aus Mich nach Sostro; Leopold Podlogar aus Tschernembl nach Mich; Ludwig Bajc aus Selce als Pfarradministrator nach St. Dreifaltigkeit ob Zirkniz; Josef Hartman aus Moräutsch als Pfarradministrator nach Planina ob Wippach; Ignaz Šušť aus Gorjulj nach Moräutsch.

— Neu angestellt wurden die Herren Seminarpriester: Alois Markež als Präfekt in der Anstalt des hl. Stanislaus in St. Veit; Johann Lovšin als Kaplan in Görjach; Johann Rihar in St. Veit bei Wippach; Ivan Opekca in Haselbach bei Gurkfeld; die Herren Primizianten: Alois Brecljnik als Kaplan in Semič; Johann Mraz in Unter-Jdrina; Franz Rogej in Gottschee; Johann Repec in Selce; Albert Pravst in Breme; Franz Novak in Stopiče; Matthäus Dagarin in Kantian bei Dobrava; Friedrich Rodič in Gorjulj. — Krankheits halber traten die Herren Valentin Bergant, Pfarrer in Hönigstein, und Johann Plevaneč, Pfarrer in Minödt, in den Ruhestand.

— (Krain und englische Zeitungsstimmen.) Englische Blätter bringen Reiseerinnerungen der englischen Journalisten, die im Juni Krain besuchten. Darin äußern sich die Journalisten sehr anerkennend über das in Krain Gesehene und Gehörte. „The West Middlesex Advertiser and Chelsea Mail“ schreibt unter anderem: „Wir reisten von Triest, auf der neuen Alpenbahn, diesem wundervollen Werke technischer Vollkommenheit. Die Strecke ist für den mitteleuropäischen Verkehr von großer Wichtigkeit, denn sie kürzt den Weg von der Nordsee bis zum Adriatischen Meere um ein bedeutendes. Nach dreistündiger Fahrt gelangten wir nach Wocheiner Feistritz in dem schönen emporblühenden Lande Krain, einem Lande mit prachtvollen Seen, Wasserfällen, wunderbaren unterirdischen Grotten und schönen Alpen, die dem Auge des Wanderers Naturschönheiten bieten, welche nicht einmal von

jenen der Schweiz übertroffen werden. Krain verdient aber Lob nicht nur wegen seiner Naturschönheiten. Die Bevölkerung ist überaus sanft und gutherzig; sie begrüßte uns mit allen Aufmerksamkeit und mit der größten Freude, die jedoch nicht gekünstelt, sondern wahrhaftig und über alles aufrichtig war. In Wocheiner Feistritz angelangt, begaben wir uns ins Hotel St. Johann, das am schönen wildromantischen Wocheiner See gelegen ist. — Den nächsten Tag gelangten wir, nach einer halbstündigen Bahnfahrt, nach Veldeš, wo wir wieder einen reizvollen See kennen lernten, der uns an den Lago di Como erinnerte, jedoch einen bedeutend größeren Horizont hat, den die majestätischen Karawanken umrahmen. In der Mitte des Sees befindet sich eine romantische Insel, bekannt durch ihren Turm mit dem wunderbaren Glöcklein. Im Hotel Nuisenbad verbrachten wir eine fröhliche Nacht und schlossen viele Freundschaften. Hier bot sich uns Gelegenheit, einen der feinsten Sängerköre Europas zu hören, nämlich die „Glasbena Matica“ aus Laibach, die an 150 bestgeschulte Stimmen zählt. Unter Leitung des Musikdirektors M. Hubad trug der Chor süße slovenische Kompositionen und Nationallieder mit einer Vollkommenheit und Zartheit vor, die das größte Lob verdient. — Eine andere Zeitungsstimme äußert sich über die slavische Musik folgendermaßen: „Wohin man sich auch in Österreich wendet, überall stößt man an dessen verborgenes Geheimnis. Während eines flüchtigen Augenblickes glaubt man, es erblickt zu haben. Es war in Veldeš, während ich der Wiedergabe von slavischer Musik lauschte, als ich glaubte, es habe sich mir offenbart. Dort schien es mir jene Leidenschaft der Verzweiflung gefunden zu haben, wild, höhnisch, nur angedeutet, sich in spöttischem und ungeründlichem Gelächter verlierend, welche in allen großen russischen Schriftstellern, besonders durch die grellen Humoristen, zum Ausdruck gelangt. Prächtig und schwermütig zugleich, schien die slovenische Sprache für einen Augenblick das unausgesprochene Geheimnis, das Geheimnis von Jahrhunderten der Erduldung, welches von den russischen Steppen in die Berge und Täler Krains getragen wurde, anzudeuten, die wunderbare Musik aber umgab es im Nächsten mit einem neuen Schleier; enthüllt hat sie es nicht.“

— (Münzenfalsifikate.) Am 2. Juni 1897 wurde von der k. k. Finanz- und gerichtlichen Depositenkasse Rudolfshelm dem k. k. Hauptmünzamt in Wien ein Guldenstück zur Begutachtung eingeschickt, das dort als falsch begutachtet wurde. Seit her zirkulieren fast in sämtlichen Kronländern diese kurzweg als „Wiener Type“ oder „Fälschungstypen“ bezeichneten Falsifikate in immer größerer Anzahl, so daß bisher im k. k. Hauptmünzamt mehr als 16.000 derartige Guldenfalsa begutachtet wurden. Im Jahre 1903 gelangten auch Einkronen- und Fünfkronenstücke derselben Fälschungstypen zur Verausgabe und es wurden von beiden Münzsorten mehrere hundert Stücke bisher beanstandet und faßiert. Die Falsifikate sind aus silberhaltigem Britanniametall, mittels Guß sehr gut nachgeahmt, haben einen vorzüglichen Ausdruck der äußeren Form und der Randkerbung und ziemlich guten Klang. Die Guldenfalsifikate haben zumeist die Jahreszahl 1879 auch 1888, die Einkronen- und Fünfkronenstücke die Jahreszahl 1900. Von der echten Münze unterscheiden sich die Falsifikate durch fettiges Ansehen der beiden Flächen, graue Metallfarbe, minder scharfe Konturen, geringeres Gewicht und leichte Handschrift. Die Falsifikate zirkulieren am häufigsten in Wien und in Niederösterreich, kommen aber auch in den übrigen Kronländern der Monarchie häufig vor. Die Erzeuger und bewußten Verbreiter dieser Falsifikate konnten bisher trotz der eifrigsten Nachforschung nicht ermittelt werden. — Das k. k. Finanzministerium hat eine Prämie von 1000 K auf die Ergreifung der Fälscher ausgesetzt.

— (Kongreß südslavischer Schriftsteller.) Der bulgarische Schriftsteller- und Journalistenverein hat in einer Zuschrift an die übrigen südslavischen Vereine die Abhaltung des dritten Kongresses südslavischer Schriftsteller und Journalisten für Mitte September in Vorschlag gebracht. Der Kongreß soll in Agram, eventuell in Ragusa tagen. Der erste Kongreß dieser Art fand vom 19. bis 21. November 1905 in Belgrad, der zweite vom 8. bis 10. September v. J. in Sofia statt.

— (Selbstmord eines Gerichtsadjunkten.) Wie aus Adelsberg gemeldet wird, hat sich am 3. d. M. der dortige Gerichtsadjunkt Milan Dolenc in selbstmörderischer Absicht mit seinem Rasiermesser den Hals durchschnitten und war sofort tot. Die Ursache des Selbstmordes ist unbekannt.

(Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 14. bis 20. Juli kamen in Laibach 18 Kinder zur Welt (24.93 pro Mille), darunter 1 Totgeburt, dagegen starben 23 Personen (30.86 pro Mille), und zwar an Tuberkulose 2, infolge Schlagflusses 1, infolge Unfalles 1, an sonstigen Krankheiten 19 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 11 Ortsfremde (47.82%) und 14 Personen aus Anstalten (60.87%). Infektionserkrankungen wurden gemeldet: Masern 2, Typhus 19, Mumps 1, Rotlauf 2.

(Simon Gregorčičeva javna knjižnica in čitalnica v Ljubljani.) Die öffentliche Lesehalle wurde in der vergangenen Woche von 569 Personen, somit im Durchschnitt täglich von 81 Lesern besucht.

(Aus der Sitzung des k. k. Bezirks-schulrates Adelsberg) am 12. v. M. Die seit der letzten Sitzung im Kurrentwege erledigten Geschäftsstücke wurden zur Kenntnis genommen. Dem Oberlehrer Rudolf Horvat in Zagorje wurde die dritte Alterszulage vom 1. Jänner 1907 an zuerkannt. Die kompetententabelle für die erledigte Oberlehrerstelle in Senofetsch wurde verfaßt. Provisorisch wurden angestellt: der geprüfte Lehramtskandidat Slovoj Dimnik für Adelsberg und die geprüfte Lehramtskandidatin Felicitas Poljsak für die auf zwei Klassen erweiterte Volksschule in Planina ob Wippach. Versetzt wurden nachstehende provisorische Lehrkräfte: Katharina Smrdu von Dorn nach Senofetsch, Marie Jurca von Grusevje nach Grafenbrunn, Vinzenz Roblek von Grafenbrunn nach Podkraj, Marie Lampe von Adelsberg nach Grusevje und Amalie Bizin von Madanjeselo nach Col. Schließlich wurde über eine Beschwerde eines Katecheten wegen der Kilometerdistanz entschieden.

(Besitzwechsel.) Der Großindustrielle Herr Valentin Krisper hat seine Papierfabrik in Ratschach bei Steinbrück an den bekannten Spielkartenfabrikanten Herrn Piatnik, der diese Fabrik umzugestalten gedenkt, verkauft und bei diesem Anlasse für die Armen von Ratschach sowie für die in der Fabrik bedienstete Arbeiterschaft Spenden von mehreren tausend Kronen zugewendet.

(Der Gemeinderat der Stadt Krainburg) hielt am 20. v. M. unter dem Vorsitz des Bürgermeisters, Herrn kais. Rates Karl Savnik, eine Sitzung ab. Das Gesuch des Heinrich Wenzel um Bewährung der Gasthauskonzession wurde einer günstigen Erledigung zugeführt; das Gesuch eines Petenten um Aufnahme in den Gemeindeverband wurde abschlägig beschieden. — Der Vorschlag der Finanzsektion, wonach im städtischen Armenhause ein Notspital zu errichten wäre, dessen Verwaltung drei barmherzige Schwestern übernehmen sollten, wurde nach langer Debatte von der Tagesordnung abgesetzt. — Der Obmann der Wasserleitungsektion, Herr Dr. Eduard Savnik, beleuchtete ausführlich die Wasserleitungsfrage, wonach der Gemeinderat mit Rücksicht auf die Zuschrift des Landesauschusses vom 13. Juli l. J. betreffs der Finanzierung des geplanten Wasserleitungsprojektes für Krainburg und Umgebung folgenden Beschluß faßte: Die Gemeinde Krainburg ist bereit, im Wege einer Anleihe den Beitrag des Staatsmeliorationsfonds von 248.000 K zu besorgen, wohingegen sich die Staatsverwaltung verpflichtet, dafür an die Gemeinde oder an den Gläubiger aus dem Staatsmeliorationsfonds halbjährige Annuitäten auszubehalten, die den 4 1/4 % Antizipationszinsen vom Kapitale 248.000 K und der 40 halbjährigen Raten umfassenden Amortisation entsprechen werden. Das Gemeindeamt wurde beauftragt, sich betreffs der Anleihe an die städtische Sparkasse in Krainburg zu wenden.

(Ein slovenischer Künstler in Amerika.) Der Schöpfer des Präserendenkmals in Laibach, Herr Ivan Zajec, ist vor einigen Tagen nach Amerika abgereist, wo er, wie die „Edinosti“ bemerkt, mehr Gelegenheit als in Europa zu finden hofft, seine künstlerische Kraft zur Geltung gelangen zu lassen. Herr Zajec hat in Newyork schon einige Schulkollegen und Bekannte aus Wien und Paris, die ihm den Weg geebnet haben.

(Der Wiener Knabenhort in Laibach.) Wie schon gemeldet, treffen morgen vormittags um 10 Uhr 46 Minuten von dem Verbands der militärisch eingerichteten Knabenhorte Wiens, die für ihre Leistungen das Allerhöchste Lob Seiner Majestät und der militärischen Ministerien erhalten haben, 310 Zöglinge und 37 Begleitpersonen unter Führung des Zentralinspektors Franz Opelt, Hauptmannes a. D., in Laibach zu kurzem Aufenthalt ein. Geplant ist ein Rundgang durch die Stadt, die Befichtigung des Schloßberges sowie ein Ausflug nach

Tivoli. Die Zöglinge sind uniformiert, führen ihre Fahne mit und haben eine eigene Musikkapelle, die am Abend im Schweizerhause konzertieren wird. Die beabsichtigte Nächtigung in einem Zeltlager mußte wegen verschiedener Schwierigkeiten unterbleiben; zur Unterkunft wird den Ausflüglern die Kaserne des 27. Infanterieregiments dienen. Nach einem Frühstück am Morgen des 8. August fahren die Zöglinge nach Triest weiter.

(Schadenfeuer infolge Blitzschlages.) Am 30. v. M. abends schlug der Blitz in die Garbe des Besitzers Simon Lavrič in Vrbovec, Gemeinde Döbernif, ein und zündete. Das Feuer verbreitete sich sodann über die Garben der Besitzer Moiz Jarc, Johann Kuznik, Bernhard Jarc, Josef Kaplan und ächerte sie samt allen darin befindlichen Getreide- und Futtervorräten ein. Der Gesamtschaden beträgt beiläufig 11.400 K, die Versicherungssumme nur 1040 K. Obwohl der Feuerherd etwa vier Stunden von Rudolfswert entfernt lag, war der Feuerchein derart sichtbar, daß die Feuerwehr in der Annahme, daß es in der in unmittelbarer Nähe der Stadt gelegenen Ortschaft Wrschlin brenne, zur Abfahrt auf den vermeintlichen Brandplatz in Bereitschaft stand.

(Vom Planeten Mars.) Der Planet Mars hat gegenwärtig, nach einer in der „Kölnischen Zeitung“ enthaltenen Notiz, seine diesmalige größte Annäherung an die Erde erreicht, 61.5 Millionen Kilometer, während er uns im günstigsten Falle bis auf 56.3 Millionen Kilometer nahe kommen kann. Die gegenwärtige Opposition dieses Planeten ist also für astronomische Beobachtungen seiner Oberfläche recht günstig, leider steht er aber für unsere Gegenden zu tief am Horizont, so daß er hier nicht mit Erfolg untersucht werden kann. In Berlin beträgt die größte Erhebung des Planeten über den südlichen Horizont nur 9, in Paris 13, in Rom 20 Grad, weshalb selbst bei günstigster Witterung auch von den größten in Mittel-Europa vorhandenen Fernrohren nicht viel zu erwarten ist. Dagegen dürfte in südlichen Breiten die Beobachtung des Mars auch in diesem Jahre wichtigere Resultate ergeben, besonders auf dem Observatorium zu Arequipa und demjenigen von Barcival Lowell. Lowell hat bereits über mehrere seiner diesmaligen Beobachtungen Meldungen gemacht. Sie begannen am 22. März und zeigten, daß die südliche Eiszone des Mars sich bis um 35 Grad südlicher Breite erstreckte, aber in den folgenden Wochen mehr und mehr abnahm, so daß am 20. April ihre Grenze bei 45 Grad südlicher Breite lag. Dieser Zeitpunkt entspricht auf dem Mars dem 30. August der nördlichen Hemisphäre. Eine Beobachtung am 26. Mai ergab, daß die Grenze der südlichen Eiszone bei 51 Grad Breite lag, sie war im Durchschnitte pro Woche um zehn Kilometer zurückgewichen. Die dunklen Flecken der Marsoberfläche zeigten wieder sonderbare Veränderungen. Ein mit dem Namen Lacus solis bezeichneter wenig dunkler Fleck, wahrscheinlich eine große sumpfige Region auf dem Mars, hat jetzt neben sich einen kleinen, runden, dunklen Fleck, und von beiden laufen dunkle Linien (Kanäle) aus. Einen ähnlichen Anblick hatte diese Marslandschaft 1894 dargeboten, aber seitdem nicht mehr. Der Astronom Comas Sola in Barcelona bestätigt die Wahrnehmung Lowells, indem er bei günstiger Luft am 7. und 8. Juni den Lacus solis ebenfalls doppelt sah und außerdem noch den Lacus Tithonius, während des dunklen Kanals Ganzes wie unter einem hellen Schleier verborgen war.

(Krankensbewegung.) Im Kaiser Franz Josef-Spitale zu Randia standen im abgelaufenen Monate 258 Kranke in Behandlung. Von diesen waren vom Monate Juni 97 verblieben und sind im Laufe des Monats Juli 161 zugewachsen. 124 Personen wurden als geheilt, 28 als gebessert, 9 als ungeheilt entlassen. Gestorben sind 3 Personen, mithin verblieben mit Ende Juli 94 Kranke in der Spitalsbehandlung. Summe der Verpflegstage 2903, die durchschnittliche Verpflegsdauer für einen Kranken beträgt 11.25 Tage.

(Von einem Felsstücke erdrückt.) Der Tagelöhner Johann Kofec aus Grazdorf bei Vitai, der seit etwa vierzehn Tagen bei der Kohlen-gewerkschaft in Sagor als Steinbrucharbeiter beschäftigt war, arbeitete am 2. d. M. vormittags im gewerkschaftlichen Steinbruche gemeinschaftlich mit anderen Steinbrucharbeitern. Plötzlich löste sich oberhalb seiner ein etwa 20 Kilogramm schwerer Stein los und fiel dem Kofec auf die Brust, so daß er vom Felsstücke förmlich erdrückt wurde. Kofec starb im Verlaufe einer halben Stunde. Er hinterläßt die Witwe und ein unversorgtes Kind.

(Wasserstand des Saveflusses.) Die im Laufe des Monats Juli am Pegel der Vittai-er Savebrücke täglich um 8 Uhr vormittags vorgenommenen Messungen des Wasserstandes des Saveflusses ergaben den höchsten Wasserstand am 12. Juli mit 39 Zentimetern ober Null und den niedrigsten am 30. Juli mit 20 Zentimetern ober Null. Der durchschnittliche mittlere Wasserstand im verflossenen Monate betrug 29 Zentimeter. — Die größte Wassertemperatur wies der Savefluß am 30. mit + 17.1 Grad Celsius, die niedrigste am 14. Juli mit + 13.1 Grad Celsius auf, zufolge der täglich um 8 Uhr vormittags erfolgten Beobachtungen. — ik.

(Wasserleitung in Barfa.) Der Bau der Wasserversorgung in Barfa (Styrien), wobei ein Reservoir von 125.000 Liter Inhalt zur Verwendung gelangt, wurde der heimischen Firma Ing. Hydr. Konrad Lachnik übertragen.

(Diebstähle.) Einem Hausmeister wurde, als er vor dem Hause im Grase schlief, die Hosentasche, worin er etwa 16 K aufbewahrt hatte, abgesehen. Der Täter ist bekannt. — Dem Fleischerhauer, Wirt und Hausbesitzer A. Marčan an der Römerstraße wurden von einer Magd allerlei Wertgegenstände entwendet, die man im Koffer der Diebin vorfand. — Dem Maurergehilfen Martin Platossek wurde, als er im Hofe eines Hauses am Ambrozplatz auf einer Bank schlief, ein Geldtäschchen mit 14 K Inhalt gestohlen.

(Verloren) wurde ein Geldtäschchen mit 5 Kronen Kleingeld und eine Zehnkrone-Banknote.

Theater, Kunst und Piteratur.

(„Ljubljanski Zvon.“) Inhalt des Augustheftes: 1.) Vladimir Levstik: Nacht. 2.) Bojeslav Mole: Das alte Lied. 3.) Dr. Ivan Tavčar: Aus der Kongregzeit. 4.) Vladimir Levstik: Am Scheidewege. 5.) Dr. Josef Tominssek: Aus dem gelehrten und dem ungelehrten Berlin. 6.) Etbin Kristan: Ritter Ivan. 7.) Milan Pugalj: Es war Frühlingszeit. 8.) Vladimir Levstik: Historie von der Pest. 9.) Otto Zupančič: Motto. 10.) Dr. Ivo Sorli: Ein Ruf übers Wasser. 11.) Adolf Robida: Meine Augen sind tot. 12.) Podlimbarski: Ein Ausflug nach Krafau. 13.) Milan Pugalj: Sentimentalität. 14.) Dr. Riko Zupančič: „Slirija“. 15.) Philetas: In der Dämmerung. 16.) E. Golar: Jelar und sein Sohn. — Die Rubriken „Büchereuheiten“, „Bildende Kunst“ und „Unter Revuen“ enthalten Beiträge von Otto Zupančič, Dr. Fr. Jlesič, Dr. Josef Tominssek, Paul Groselj u. a.

(„Domin Svet.“) Inhalt der 8. Nummer: 1.) Fr. S. Finžgar: Unter der Sonne der Freiheit. 2.) Zvonimir: Melancholie. 3.) Vinko Sarabon: Die Bevölkerung in Europa im 19. Jahrhundert. 4.) Anton Cvet: Morgenröte. 5.) Anton Medved: Die Dase. 6.) Lea Fatur: In der Blut des Südens. 7.) Anton Medved: Meinungen. 8.) Anton Medved: An den Gräbern der Ahnen. 9.) Dr. Josef Mantuan: Georg von Staakonja. 10.) Ivo Cesnik: Zwei Begebenheiten. 11.) Vek. Remec: Der Abend — ein Freund. 12.) Merijan: So sind wir. 13.) Dr. E. Lampe: Unter Elbaum und Lorbeerstrauch. 14.) Literatur. 15.) Dies und jenes. 16.) A. Ursič: Schah. — Das Heft enthält 14 Illustrationen.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Zschl, 4. August. Seine Majestät der Kaiser hat vormittags den Fürsten Ferdinand in einstündiger Audienz empfangen und ihm später einen fast halbstündigen Besuch abgestattet. Der Fürst, der mit Begleitung dem Familiendiner beigezogen wurde, reiste nachmittags ab.

Die Vorgänge in Marokko.

Rom, 4. August. Die Agenzia Stefani meldet aus Tanger: Nach Feststellungen der italienischen Konsularagenten in Casablanca befinden sich unter den Opfern der letzten Mezeleien drei Italiener, sämtlich Arbeiter der französischen Hafenanunternehmung.

Toulon, 4. August. Die Kreuzer „Gloire“ und „Frane d'Arc“ sowie der Transportdampfer „Rive“ sind heute nachts unter dem Kommando des Admirals Philibert mit der Bestimmung nach Marokko abgegangen.

Tanger, 4. August. (Sabas-Meldung.) Die Lage in Casablanca war am 2. d. M. noch immer

bedrohlich. Der Pascha ist machtlos. 200 Spanier haben sich in ihr Konjulat geflüchtet. Die Opfer des Massakers sind bereits beerdigt worden. Es geht das Gerücht, daß der christliche Friedhof verwüstet worden wäre. Über drei Europäer ist man ohne Nachricht.

Tanger, 4. August. (Neuter-Meldung.) Die letzten Nachrichten aus Casablanca melden, daß dort große Panik herrsche. Alle Europäer verlassen die Stadt. Die Truppen hatten mehrere Schmitteln mit den Nubien. Man glaubt, daß französische Marinetruppen landen werden, sobald Verstärkungen aus Algier eingetroffen sind. Die Flüchtlinge aus Casablanca, zum großen Teil Juden, berichten, daß die Europäer Zuflucht in den betreffenden Konsulaten gesucht haben. Die ganze französische Kolonie befindet sich an Bord des Kreuzers „Galilee“ in der Bai von Casablanca. Der Kommandant des „Galilee“ habe die Stadt bombardieren wollen, sei aber davon durch die verschiedenen Konsuln abgehalten worden. Die Europäer seien in den Straßen geschlagen und insuliert worden.

Madrid, 4. August. Die Blätter melden aus Melilla: Eine Abordnung der Rädelsführer der Rebellen stattete dem Gouverneur einen Besuch ab, um namens des Prätendenten gegen die Vorfälle in Casablanca zu protestieren. Die Abordnung erklärte, der Prätendent habe zum Zeichen der Trauer die Festlichkeiten abbrechen lassen, die seine Leute aus Anlaß des Sieges, den sie am Mittwoch über die Iberische Mehalla errungen hatten, veranstaltet. Nach den Äußerungen einzelner Delegierten wäre der Kogi geneigt, jede europäische Unternehmung zu unterstützen, die auf eine Besserung der Lage in dem von ihm beherrschten Territorium hinziele.

Swinemünde, 3. August. Kaiser Wilhelm hat dem Gefolge des Zaren zahlreiche Ordensauszeichnungen, unter anderem dem Hofmarschall Grafen Benkendorf das Großkreuz des Roten Adler-Ordens verliehen. Außerdem hat Kaiser Wilhelm dem Minister des Äußern Tzolkij und dem Minister des kaiserlichen Hofes, Baron Fredericks, wertvolle Dosen und dem General Tatitschew sein Bild mit seiner Unterschrift zum Geschenk gemacht.

Angers, 4. August. Die Lokomotive eines nach Poitiers abgehenden Zuges entgleiste auf der Brücke bei Pontodece und stürzte mit dem Tender, einen Lastwagen und einen Personenzug dritter Klasse in die Loire. 40 Personen werden vermisst; 13 Leichen wurden geborgen.

Verstorbene.

Am 31. Juli. Maria Primc, Greislerin, 68 J., Zapejgasse 2, Marasmus senilis.

Am 1. August. Maria Lebar, Arbeitersgattin, 32 J., Radejtschstraße 11, Dementia paralyt. progr. — Leopold Bontina, Buchbindergehilfe, 36 J., Ravnargasse 11, Tubercul. pulm.

Am 2. August. Apollonia Kovat, Tagelöhnerin, 54 J., Radejtschstraße 11, Apoplexia cerebri. — Franz Leben, Fleischer, 35 J., Polanastraße 27, Cirrhosis hepatis. — Maria Verhovnit, Einwohnerin, 65 J., Zapejgasse 2, Tuberkulose. — Anton Mervar, Einwohner, 81 J., Zapejgasse 2, Marasmus. — Josef Stupica, Wächter, 62 J., Krakauerstraße 19, Lungenentzündung.

Am 3. August. Johann Potočnik, Knecht, 72 J., Radejtschstraße 11, Dementia senilis, Marasmus.

Im Zivilspitale:

Am 1. August. Johanna Strefar, Schuhmachersgattin, 69 J., akute Lungentuberkulose.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Table with 7 columns: August, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimeter. Data for August 3, 4, and 5.

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag beträgt 18,0°, Normale 19,6°, vom Sonntag 20,9°, Normale 19,6°.

Monatsübersicht. Der verfloßene Monat Juli war mäßig warm und hinlänglich naß. Die Beobachtungen am Thermometer liefern durchschnittlich in Celsiusgraden: Am 7 Uhr früh 15,7°, um 2 Uhr nachmittags 23,2°, um 9 Uhr abends 17,6°, so daß die mittlere Lufttemperatur des Monats 18,7° beträgt, um 1,0° unter dem Normale. Maximum 29,7° am 30., Minimum 7,6° am 14. früh. Die Beobachtungen

am Barometer ergeben 735,1 mm als mittleren Luftdruck des Monats, um 0,9 mm unter dem Normale. Maximum 740,9 am 5. früh, Minimum 727,8 am 2. mittags. Nahe Tage gab es 14 und es fielen 123,8 mm Regen, davon kommen 30,0 mm auf den 25. allein. — Gewitter hatten wir am 7., Nebel in der Früh am 5. Tagen; vom Hagel, welcher in vielen Gegenden großen Schaden anrichtete, blieben wir verschont. — Unter den Winden waren die südlichen vorherrschend, brachten aber eher Abkühlung als Hitze. — Im laufenden Monate August kommt der Mond am 19. vormittags in Erdnähe.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtek.

Rohitsch-Sauerbrunn. Am 30. und 31. Juli hat Hofrat Prof. Dr. L. v. Schrötter aus Wien die Landeskuranstalt Rohitsch-Sauerbrunn besucht und die in den letzten Jahren geschaffenen Neuerungen besichtigt. Hofrat Schrötter lobte insbesondere die große Reinlichkeit des Kurortes, die wohlgepflegten Promenaden und die mit allem modernen Komfort ausgestatteten Badehäuser. Beifall fanden auch die Logierhäuser, welche ohne übertriebenen Luxus recht behagliche Wohnungen enthalten. Als eine große Errungenschaft wurde von dem genannten Gelehrten die Schaffung der einwandfreien Trinkwasserleitung bezeichnet. Hofrat Schrötter beglückwünschte die Direktion zu den bedeutenden Fortschritten der jüngsten Jahre. (3100)

Bei drohenden Epidemien

kann man bekanntlich in bezug auf die Beschaffenheit des täglichen Trinkwassers nicht vorsichtig genug sein. Unter allen Umständen empfehlenswert ist jedoch ein reiner natürlicher Sauerbrunn wie Mattonis Giesshübler, welcher vermöge seines Felsenursprunges vollständig frei von schädlichen Organismen ist und sich in wiederholten Fällen, namentlich auch bei Typhus-Erscheinungen, als ein vorbeugendes und heilkräftiges Mittel auf das glänzendste bewährt hat, daher auch in den ärztlichen Kreisen eine besondere Wertschätzung genießt. (3089) 4-1

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen Credit-Franz-Josef-Anstalt für Handel und Gewerbe in Laibach. Aktienkapital K 120,000,000. Reserverfond K 63,000,000. Kontokorrente. — Kauf und Verkauf von Effekten, Devisen und Valuten. — Safe-Deposits. — Verwaltung von Depots. — Wechselstube.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursbrette) vom 3. August 1907.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Large table of market data with columns for 'Geld', 'Ware', and various financial instruments including bonds, stocks, and exchange rates.

J. C. Mayer Bank- und Wechselgeschäft. Privat-Depôts (Safe-Deposits). Unter eigenem Verschluss der Partei. Verzinsung von Bareinlagen im Konto-Korrent und auf Giro-Konto.

Anzeigebblatt.

(3085)

C. I. 78/7

3.

Edikt.

Wider Josef Papesch, Besitzer in Utlag, dessen Aufenthalt unbekannt ist, wurde bei dem k. k. Bezirksgerichte in Gottschee von Alois Eisenkopf in Utlag durch Dr. Karnitschnig wegen 729 K 50 h f. A. eine Klage angebracht. Auf Grund der Klage wurde die Tagfahrt zur mündlichen Verhandlung auf den

7. August 1907,

vormittags 9 Uhr, bei diesem Gerichte, Zimmer Nr. 5, angeordnet.

Zur Wahrung der Rechte des Josef Papesch wird Herr Nikolaus Scherzer in Gottschee zum Kurator bestellt. Dieser Kurator wird den Beflagten in der bezeichneten Rechtsache auf dessen Gefahr und Kosten so lange vertreten, bis dieser entweder sich bei Gericht meldet oder einen Bevollmächtigten namhaft macht.

K. k. Bezirksgericht Gottschee, Abt. I, am 30. Juli 1907.

(3097)

Cg. 102/7

1.

Oklic.

Zoper Marijo Pirc iz Potoškevasi, koje sedanje bivališče je neznano, se je podala pri e. kr. okrajni sodnji v Litiji po Mariji Müller v Zagorji, zastopani po dr. Novaku, tožba zaradi zastaranja, oziroma vknjižbe izbrisa zastavne pravice. Na podstavi tožbe se je določil narok na dan

13. avgusta 1907,

ob 9. uri dopoldne, pri tem sodišču, v sobi št. 26.

V obrambo pravic toženke se postavlja za skrbnika gospod Franc Drnovšek, župan v Kotredežu. Ta skrbnik bo zastopal toženko v označenih pravnih stvari na njeno nevarnost in stroške, dokler se ista ne oglasi pri sodnji ali ne imenuje pooblaščenca.

C. kr. okrajna sodnja v Litiji, odd. II, dne 1. avgusta 1907.

Z. 4562.

Kundmachung.

Die k. k. Steueradministration in Laibach wird wegen Reinigung der Amtlokalitäten am 6., 7. und 8. d. M. für den Parteienverkehr geschlossen bleiben.

K. k. Steueradministration.
Laibach, am 3. August 1907.

St. 4562.

Razglas.

C. kr. davčna administracija v Ljubljani razglasa s tem, da dne 6., 7. in 8. t. m. zaradi snaženja prostorov za stranke ne bo uradovanja.

C. kr. davčna administracija.
V Ljubljani, dne 3. avgusta 1907.

An der k. k. Staats-Oberrealschule in Laibach ist mit Beginn des Schuljahres 1907/1908 eine

Supplentenstelle

für Mathematik und Physik zu besetzen. Gesuche sind bis 20. August d. J. bei der Direktion einzubringen.

(3061) 3-2

(3037) 3-3

Stanovanje se išče!

St. 25.797.

Podpisani mestni magistrat vzame za 15. septembra ali vsaj za 1. novembra 1907 za šolske namene v najem dve ali tri večje sobe v hiši, ki stoji v bližini mestne dekliške osemrazrednice pri Sv. Jakobu.

Ponudbe sprejema mestni gospodarski urad v navadnih uradnih urah.

Mestni magistrat v Ljubljani

dne 25. julija 1907.

Pfandamtliche Lizitation.

Montag, den 12. August 1907

werden während der gewöhnlichen Amtsstunden in dem hierortigen Pfandamte die im Monate

Mai 1906

versetzten und seither weder ausgelöst noch umgeschriebenen Pfänder an den Meistbietenden verkauft.

Mit der Krainischen Sparkasse vereinigt Pfandamt.

Laibach, den 3. August 1907.

(4 887) 12-8

Größte Auswahl von
erstklassigen




**Fahrrädern und
Schreibmaschinen**

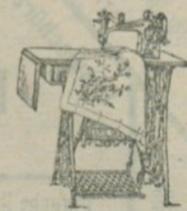
Nähmaschinen in einfacher u. Luxusausstattung
für alle Zweige der Näherei.
Langjährige Garantie.

Stickunterricht gratis.

Reparaturenwerkstätte im Hause,
Wiener Strasse Nr. 17

Johann Jax & Sohn

Laibach. (109) 25-16



P. T.

Erlaube mir die höf. Mitteilung zu machen, daß ich am hiesigen Platze in der **Prešerengasse Nr. 7** (neben dem Konfektionsgeschäfte Gričar & Mejac) ein

Seiden-, Posamentier-, Schneider- zugehör- und Wäschegeschäft

eröffnet habe. (3079) 3-2

Ich lade daher die P. T. Kunden zur Besichtigung meines in Neuheiten reich assortierten Lagers höflichst ein, wobei ich bemerke, daß ich durch langjährige Praxis und billigste Bezugsquellen in der Lage bin, die solideste Bedienung zuzusichern zu können.

Indem ich um zahlreichen Zuspruch höflichst bitte, zeichne ich

in aller Hochachtung **Paul Magdič.**

Gesucht wird

für die Führung unserer grossen **Werkskantine**
ein tüchtiger, fleissiger und verlässlicher

WIRT

der durch **Zeugnisse** nachweisen muß, ein ähnliches Geschäft oder eine größere Restauration bereits geführt zu haben. Mit dieser **Kantine** ist eine **Fleischhauerei** und **Bäckerei** verbunden. Bewerber müssen eine **Kautions** von **2000 Kronen** erlegen und ein **Betriebskapital** von **3000 Kronen** nachweisen. Offerte sind an die **Bosnische Forstindustrie Eissler & Ortlieb, Zavidović, Bosnien**, zu richten. (3106) 2-1

Marx Email für Fußböden

Bernstein-Fußboden-Glasur,
Moment-Fußboden-Glasur,
Marx-Email, weiss und farbig

Farbe und Glanz in einem Strich

aus der Lackfabrik von
**Ludwig Marx in Wien,
Mainz und St. Petersburg.**

Rasch trocknender, dauerhafter Anstrich, von jedermann ausführbar, für **Fußböden, Küchenmöbel und Hauswirtschafts-Gegenstände** jeder Art, aus Holz, Blech oder Eisen. **Vorzüglicher, waschbarer Wandanstrich** an Spülstellen in Küchen.

Depot bei (1039) 12-12

Adolf Hauptmann, Laibach.

Seltene Gelegenheit!

Eingerichtete Werkstätte für
Mechanik oder Schlosserei
ist billig zu verpachten, eventuell zu verkaufen.

Die Adresse erliegt in der Administration dieser Zeitung. (3060) 3-3

Von angesehener Lebensversicherungsgesellschaft werden einige **tüchtige**

Reisebeamten

und (3083) 6-2

Platzvertreter

gegen Fixum und Provision **gesucht**. Herreu mit großem Bekanntenkreis bevorzugt.

Offerte unter „**Vertrauenswürdig**“
hauptpostlagernd Villach gegen Schein.

Parterre-Wohnung

mit einem Zimmer, Küche, Keller und Dachkammer. ist sogleich oder mit 1. November 1907 **Bleiweisstraße Nr. 13** an eine kinderlose Partei zu vermieten. (3084) 3-2 Anzufragen beim Hausmeister.

Schöne, freundliche Wohnung

ist im Hause **Konskr.-Nr. 64** der Petersstraße mit Novembertermin zu vergeben. Dieselbe besteht aus einem Vorzimmer, drei Zimmern, Küche, Speisekammer und Holzlege. Auskunft erteilt die Hausmeisterin, Lederergasse Nr. 1. (3055) 3-3

Schöne, sonnseitig gelegene Wohnung

im Hause **Knaffgasse Nr. 4**, bestehend aus zwei Zimmern, zwei Kabinetten, einem Vorzimmer, einer geräumigen Küche, einem Kellerraum und einer Dachkammer, ist mit Novembertermin zu vergeben. (3090) 3-1

Wohnung

bestehend aus vier Zimmern samt Zugehör und kleinem Garten, ist Ecke der **Römer- und Bleiweisstraße** sogleich zu vermieten. (3093) 3-1

Helles luftiges Zimmer und gute Verpflegung

wird für die Zeit vom **16. August bis 6. September** gesucht. Nähe der k. k. Lehrerbildungsanstalt Bedingung. Offerte mit Preisangabe sind an **Frl. M. von Merten in Felseneg bei Klausen in Tirol** zu senden. (3045) 3-3

Junges Mädchen

mit gutem Zeugnis, sucht Posten als Mädchen für alles oder als Stubenmädchen; selbes kann nicht nähen, spricht deutsch und slovenisch und geht auch gerne aufs Land in Dienst. Anträge unter «Anständig» an die Administration dieser Zeitung. (3091)

Zu kaufen gesucht: Bauerngut

in schöner Gegend mit Weide und Wald, womöglich auch mit kleiner Wasserkraft. Offerte unter «Bauerngut» an die Administration dieser Zeitung. (3095) 2-1

Günstiges GELD!

von K 600— aufwärts für Offiziere, k. k. Beamte, Haus- und Grundbesitzer, auch Damen, in kleinen Monatsraten rückzahlbar, ohne Vormerkung, ohne Polizze. Privatgeld auf Erbschaften, Legate, Fruchtgenüsse. Diskrete, rasche Erledigung. **Bankvertretung P. Edler v. Luschn, Wien, I., Goldschmiedgasse 4-b, II. Stock.**

Villa Mignon in Veldes

mit zwei größeren u. zwei kleineren Zimmern, Veranda, Balkon, Mädchenzimmer mit zwei Betten, Küche, Speisekammer und Gärtchen, ist samt **Einrichtung um 6000 fl. zu verkaufen.** Näheres bei der Besitzerin dortselbst. (3092)

Wegen Abreise ist eine sehr elegante

Balkon-Wohnung

mit vier Zimmern, Bade-, Dienstboten- und geräumigem Vorzimmer samt allem Zugehör und eingeleiteter elektrischer Beleuchtung **sofort Spinnergasse Nr. 10, II. Stock, zu vergeben.** Näheres daselbst im Parterre rechts, oder im Weinkeller. (1379) 28

Wohnung (Familienhaus)

bestehend aus fünf Zimmern, Badezimmer und großen Nebenräumen, ist **Wiener Straße Nr. 11** zum Novembertermin zu vermieten. (3025) 9-5

Kleine freundliche

Wohnung

ist am **Alten Markt Nr. 26 im 3. Stock**, wasserseits, bestehend aus zwei Zimmern, Küche, Speisekammer, Kohlenkammer und Holzlege an eine ruhige Partei **ab 1. November 1907 zu vergeben.** Anzufragen bei der Hausmeisterin, eventuell bei der Krämerin im Hausflur. (3040) 3-3

Wohnung

mit drei Zimmern, Vor- und Dienstbotenzimmer samt Zugehör, ist mit Novembertermin **Knaffgasse 5, II. Stock,** zu vermieten. Näheres in der „**Narodna Tiskarna**“.

Zwei Villen in Egydi-Tunnel a. d. Südbahn

schön gelegen, mit zwei Joch Grund, sind zusammen oder geteilt **zu verkaufen.** Preis 5500 fl. und 6500 fl. Anfragen an **Josef Wein, Graz, Annenstraße 57.** (3087) 3-2

Gegründet 1842.

Wappen-, Schriften- und Schildermaler Brüder Eberl

Laibach
Miklošičstraße Nr. 6
Ballhausgasse Nr. 6.
Telephon 154. (1755) 378

Stettin, den 7. Juni 1907
Falkenwalderstr. 23 I.

Herrn Gabriel Piccoli

Apotheker

in Laibach.

Ihre

Magen-Tinktur

hat bei mir sehr gute Wirkung gemacht und kann ich nicht umhin Ihnen aus Dankbarkeit meine Anerkennung auszusprechen und Ihre **Magen-Tinktur allerwärts zu empfehlen.** (2604) 10-7

Hochachtend

Frau **Clara Bierer.**

Billige Wohnung

bestehend aus vier Zimmern nebst **Gartenanteil**, ist sofort an eine ruhige Partei **zu vermieten.** Anzufragen in der **Fabrikkanzlei, Glockengasse Nr. 5, der Firma Samassa.** (3042) 3-3

Elegante Wohnung

bestehend aus vier Zimmern, Bade- und Dienstbotenzimmer sowie allem Zugehör, ist zum Novembertermin **zu vermieten.** Adresse in der Administration dieser Zeitung. (3075) 2

Freundliche Wohnung

bestehend aus zwei Zimmern, eventuell auch Kabinett und Zugehör (möglichst im Bahnviertel) wird mit Novembertermin von einer ruhigen Partei **gesucht.** Zuschriften an **Frau A. Lašič, Laibach, Postamt Nr. 4.** (3056) 3-3

Schöne Wohnung

bestehend aus fünf Zimmern samt Zugehör, Bad und Gartenanteil, ist im Hochparterre des neuen Hauses an der Resselstraße zum Novembertermin zu vergeben. Anzufragen **Resselstraße Nr. 30, Parterre.** (3086) 3-2

HOTEL STEPHANIE (Besitzer: Carl Witzmann)

Wien, II., Taborstrasse 12. Zentralste Lage.
Wichtig für Automobilisten: **Garage und Chauffeur-Wohnungen im Hause.** — 5 Minuten vom Stadtzentrum. — Haltestelle der elektrischen Tramway und Omnibus nach allen Richtungen. Haus mit bürgerl. mod. Komfort, vollständig neu renoviert, Zentralheizung. 1. Stock Zimmer für 1 Person fl. 1.80, 2. Stock fl. 1.60, 3. Stock fl. 1.40 inkl. Licht und Service. — Telephon 16.573.

(5592) 12-8

P. T.

In Vorbereitung befindet sich und erscheint demnächst:

Manzsche Gesetzausgabe, I. Bd., I. Abt.

Die Gewerbeordnung

samt den dieselbe ergänzenden und erläuternden **Gesetzen, Verordnungen und Erlässen** und einer **Übersicht über die einschlägige Spruchpraxis des Verwaltungsgerichtshofes, des Reichsgerichtes, der Gewerbegerichte und der Ministerien** mit einem **alphabetischen und chronologischen Register.**

Von

Dr. Otto v. Komorzynski,

Privatdozent und Ministerialkonzipist im k. k. Handelsministerium.

Neunte Auflage, vollständig umgearbeitet und nach dem neuesten Stande ergänzt.

Preis broschiert zirka 8 K, gebunden zirka 9 K.

Diese neue kommentierte Auflage der Gewerbeordnung wird **sogleich nach Kundmachung der Durchführungsverordnungen** erscheinen. Geschätzte Bestellungen hierauf werden wir sammeln und sofort nach Ausgabe des Bandes zur Erledigung bringen.

Wir bitten zu verlangen.

(3053) 3-2

Hochachtungsvoll

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg, Buchhandlung
in **LAIBACH, Kongreßplatz Nr. 2.**

Anfertigung von Brantausstattungen

Gegründet 1870.

Herren-, Damen und Kinder-

Wäsche

Eigenes Erzeugnis Eigenes Erzeugnis

die wegen ihres vorzüglichen Schnittes, exakter Arbeit und mäßigen Preises weit über die Grenzen Krains bekannt ist, empfiehlt das (3923)

Herren- u. Damen-Mode- u. Ausstattungs-Geschäft

C. J. HAMANN

Wäsche-Lieferant Kaiserl. und Königl. Hoheiten, verschiedener Offiziers-Uniformierungen, Institute etc.

Rathausplatz 8 **LAIBACH** Rathausplatz 8

Wäsche nach Maß wird raschest angefertigt.

Anfertigung von Ausstattungen für Neugeborene

Wäsche für Insitruitszöglinge vorrätig

Schulschürzen

Wäsche für Neugeborene vorrätig

Wirtschaftsschürzen

Dr. Gustav Jegersche Wollwäsche

Dr. Lehmannsche Gesundheitswäsche

Wäsche für Dienerschaft

Untertröcke

Bettwäsche

Tisch- und Bettwäsche

Leinwand